

**Anne von Kamp: Adelsleben im bürgerlichen Zeitalter. Die Freiherren von Erffa im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Würzburg: Gesellschaft für fränkische Geschichte 2010 c/o WiKomm Verlag (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte, 55). 327 S., genealog. Tafeln, Bilder und Karten. ISBN: 978-3-86652-955-7. Preis: 33,- EUR – zugleich Diss. FAU Erlangen-Nürnberg.**

Die Familie von Erffa gehört zum Thüringer Uradel und war im Untersuchungszeitraum der vorliegenden Studie vor allem mit ihrem bei Coburg gelegenen Gut Ahorn und dem im, seit 1815 zum Königreich Preußen gehörenden, Kreis Ziegenrück gelegenen Gut Wernburg im fränkisch-thüringischen Raum verankert. In ihrer Dissertation über die Freiherren von Erffa möchte die Autorin zeigen, „welchen Weg eine fränkisch-thüringische Familie des niederen Adels zwischen Anpassung an sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen und dem Beharren auf traditionellen Werten und Denkmustern eingeschlagen hat.“ (S. 12) Die Arbeit beruht auf einer reichhaltigen Quellenbasis, insbesondere auf der Auswertung des noch heute im Privatbesitz der Familie von Erffa befindlichen Schlossarchivs Ahorn. Sie leistet damit einen wertvollen Beitrag zu der für Thüringen noch immer wenig erforschten Geschichte des Adels im 19. und 20. Jahrhundert.

In ihrer Einleitung nimmt die Verfasserin auf die seit geraumer Zeit erheblich intensiviertere Forschung zum Adel im 19. und 20. Jahrhundert Bezug. Dabei werden zwar mit Heinz Reif und Josef Matzerath die wohl derzeit prominentesten Vertreter speziell der Forschung zum deutschen Adel genannt. Dennoch hätte an dieser Stelle eine eingehendere Diskussion des Forschungsstandes und der sich daraus ergebenden, weiterführenden Fragen stattfinden können. Wenn sich auch der Feststellung grundsätzlich zustimmen lässt, dass die gewählte Form einer Familienbiographie im Gegensatz zu anderen sozialgeschichtlichen Methoden spezifische Erkenntnismöglichkeiten, wie die Einsicht in die „Bandbreite individueller Reaktionen auf eine sich verändernde Umwelt“ (S. 10), ermöglicht, so bleiben doch die daraus abgeleiteten Fragen nach dem „Radius der handelnden Person“ oder nach dem „Spielraum an Varianz [...] innerhalb eines Kontexts“ (S. 11) eher unspezifisch. Dabei birgt das in der Folge vorgetragene Material eine Fülle von Erkenntnissen zu den in der Forschung diskutierten Fragen, etwa nach der Konservierung bzw. der Transformation adeliger Gruppenidentität jenseits altständischer Gesellschaftsstrukturen, nach dem Maß des Hineinwachsens des Adels in die neue bürgerliche Gesellschaft oder den Erfolgchancen einer adelig-bürgerlichen Elitensymbiose.

Offene Fragen verbleiben auch bei der Einordnung des Untersuchungsgegenstandes in den regionalen Kontext. So wird nicht näher erläutert, warum gerade die Familie von Erffa für die Studie herangezogen wurde, welche Adelslandschaft bzw. welche Adelsgruppe sie eigentlich repräsentiert und wie sie in dieses nähere soziale Umfeld einzuordnen ist. Auch dem Forschungsstand zum regionalen, d. h. zum fränkischen und zum thüringischen Adel, wird in der Einleitung keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Studie beginnt mit einem Lebensbild von Ferdinand Freiherr von Erffa (1796–1864), dem Sohn eines sachsen-meiningischen Geheimrats, der seit 1819 im Staatsdienst des Herzogtums Sachsen-Coburg-Saalfeld stand und infolge einer Heirat seit 1821 allmählich in den Besitz des bereits erwähnten Rittergutes Ahorn gelangte, das freilich formal im Eigentum seiner Frau Emmy, geb. von Baumbach, blieb. Der Besitz- und Wirtschaftsgeschichte dieses Gutes ist das erste Hauptkapitel der Studie unter dem Titel „Adeliger Landbesitz als Lebensunterhalt und Lebensweise“ (S. 25–55) gewidmet. In den nächsten Kapiteln folgen Ausführungen zur „Strukturierung der ländlichen Sozialbeziehungen“ (S. 56–94) auf den Erffaischen Gütern, die das Verhältnis der adeligen Eigentümer zu ihrem angestellten Personal sowie zur Bevölkerung der zum Rittergut gehörigen Dörfer in den Blick nehmen, sowie Abhandlungen über die Gutsrechte (S. 95–128), wie Patrimonialgerichtsbarkeit, Kirchen- und Schulpatronat, über die Karrieren der Mitglieder der Familie von Erffa im Staats- und Militärdienst (S. 129–155), die „Familie als Schauplatz adeligen Lebens“ (S. 156–212) und die „adelige Selbstsicht und das Auftreten nach Außen“ (S. 213–252), worunter so verschiedene Aspekte wie die persönliche Gesundheitsfürsorge, religiöse Überzeugung oder gesellschaftliche Kontakte fallen.

Den Abschluss der Studie bildet wiederum eine biographische Skizze, diesmal zum Freiherrn Hermann von Erffa (1845–1912), der als Besitzer des Gutes Wernburg am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem durch seine politische Tätigkeit als agrarisch-konservativer Abgeordneter im Provinziallandtag der preußischen Provinz Sachsen sowie im preußischen Abgeordnetenhaus hervorgetreten ist. Dabei war er ein führendes Mitglied der 1876 gegründeten Deutschkonservativen Partei sowie des Bundes der Landwirte, an dessen Gründung 1893 Hermann von Erffa beteiligt war.

Die Studie bietet spannende und detailreiche Einsichten in das „Adelsleben im bürgerlichen Zeitalter.“ Dennoch hätte sie durch eine stringenter Entwicklung der Fragestellung an analytischer Schärfe gewonnen. Viele Aussagen stehen recht unverbunden nebeneinander. Die zahlreichen und zum Teil sehr ausführlichen Quellenzitate geben zwar „einen unmittelbaren Eindruck vom Denken und Empfinden der Protagonisten“ (S. 15), ersetzen aber nicht die Kontextualisierung und analytische Durchdringung. Was bedeutete es etwa für das Selbstverständnis der untersuchten Adelligen, wenn sich ihnen Karrierechancen im Staatsdienst nicht mehr aufgrund der Geburt eröffneten, sondern sie sich der Leistungskonkurrenz mit Bürgerlichen stellen mussten (S. 130–131)? Wie wirkten sich die beschriebenen Kontakte mit Bürgerlichen während des Aufenthalts in verschiedenen Bildungseinrichtungen aus (S. 177)? Wie ist die Diskussion über die Akzeptanz bürgerlicher Heiratspartner (S. 186–187) zu bewerten? Und welchen Einfluss auf das adelige Selbstverständnis hatte die zunehmende Rationalisierung und Professionalisierung der Gutswirtschaft, die schließlich dahin führte, dass das symbolträchtige aber unrentable Familienstammschloss 1890 an einen Bürgerlichen verkauft wurde (S. 47)?

Die freiherrliche Familie von Erffa gehörte offenbar zu jenen Teilen des Adels, welche die politischen und rechtlichen Verlust Erfahrungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den, auf rationaler und zunehmend professionalisierter Eigenwirtschaft beruhenden, ökonomischen Erfolg auf den über die wirtschaftlichen Krisen hinweg geretteten Gütern zu kompensieren vermochten und sich am Ende des 19. Jahrhunderts als Vertreter vermeintlich traditionaler, agrarisch-konservativer Werte neu positionierten. Damit kann im Hinblick auf den gesamten Untersuchungszeitraum von der eingangs der Studie formulierten Dichotomie von Anpassung und „Beharren auf traditionellen Werten und Denkmustern“ des Adels keine Rede sein. Vielmehr ließ der Adel auf dem Weg seiner erfolgreichen Selbstbehauptung im 19. Jahrhundert einen guten Teil seines „traditionalen“ Selbstverständnisses hinter sich.